

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 23 (1897)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Kultur aus Osten!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-433811>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Kultur aus Osten!

Von Osten aus ist je das Licht gedrungen —  
Erst nach viel tausendjähr'gem Untergang  
Da haben wir's als „Novität“ errungen,  
Weil wir geschiedter sind als Ehung und  
[Chang!]

Schon seit Jahrhunderten Europa brüstet  
Sich mit „Kultur“ — „Zivilisation“,  
Doch wehe, wenn den Forscher es gelüftet  
Nach eines richt'gen Maaßes Redaktion!

Dem brudermordend nennen wir uns Christen  
In un'rem Hyper-fortschritts nicht'gem Wahn;  
Das' ahnen bloß die Indo-Germanisten,  
Was jene Stämme lang vor uns gethan!

Da bleibt des Rühmenswerten wenig hängen,  
Auf un're „Bildung“ ist's der reine Hohn:  
Das Elend mit der Flinte zu verdrängen —  
Der krasen Ueberhebung richt'ger Lohn!

Imaginären Fortschritts nicht'ge Blöße  
Ihr decket sie mit Festparaden zu,  
Und waffenstarrend steh'n in ihrer Größe  
Die Heere da! (Das Volk ohn' Strümpf und  
[Schuh!])

Um teuflisch dem Gesitteten zu lohnen,  
So bietet auf des großen Weltmarkts Bahn  
Charakteristisch seine blauen Bohnen  
Dem „Wilden“ unser Europäer an!...

Echt menschlicher Bestimmung nach zu wandeln  
Ein friedlich Volk, wir sehen es mit Eust!  
Die als unmünd'ge Völker wir behandeln:  
Das Menschenrecht wohnt tief in ihrer  
[Brust!]

So magst, Europa, dich denn nicht genießen,  
Wirf weit von dir hinweg den alten Harn,  
Du mußt dich, wenn verwirret, orientieren,  
Du arme West-Kultur — daß Gott erbarm!

Judes nach Beute ländergierig schielen  
Von ihren Tröcklein Alle, Groß und Klein!  
Sehnt er sich nach viel friedlicheren Zielen —  
Der Herrscher Siam's schenkt Euch —  
[Weisheit ein!]

### Aus der helvetischen Bundesversammlung.



Verehrliche Redaktion!

Ihre Annahme, daß ich mit den  
schweizerischen Offizieren auf den Kriegs-  
schauplatz verreist sei, hat mich mit den  
nötigen Kampfmitteln sehr im Stiche  
gelassen.

Doch scheint mir in dieser Annahme  
eine willkommene Erfindung zu liegen,  
um das Kind, welches sich nicht nach  
der Decke streckt, mit dem Bade aus-  
zuschütten. Sie mußten wissen, weil  
große Ereignisse ihre Schatten voraus-  
werfen, daß ich einer solchen türckisch-  
griechischen Kaufbolderei wegen, wo  
man nicht einmal geruchloses Pulver

zu riechen bekam und überdies für unsere Armee keine Lorbeeren zu holen waren,  
das Größere nicht vernachlässige.

Unsere Bundesversammlung tagt wieder und das will beim gegenwärtigen  
Thermometerstand etwas heißen. Viele halten es für eine feine Ironie, daß der  
König von Siam, eine superbe neuenburger Schwarzwälderuhr im Nationalrats-  
saal aufstellen ließ, aus welcher jede halbe Stunde ein hervortretender Weibel  
pathetisch ruft: „Wach auf Helvetia“. Aber merkwürdig, währenddem Herr  
Decurtius seine Rede ablas, hörte man von diesen Worten nichts, was aber noch  
lange nicht zu der Annahme berechtigt, auch der Weibel in der Schwarzwälderuhr  
sei ob ihr eingeschlafen. Wir Reporter können hierüber natürlich nur sehr  
unzuverlässige Mitteilungen machen, da wir meistens in dem sehr interessanten  
Ständerate verweilen, welcher keine Sitzungen abhält. Er beansprucht hierfür  
immer die Priorität, was selbstredend den Gang der Geschäfte bedeutend ver-  
einfacht.

Im Uebrigen sind die Herren fröhlichen Sinnes hier angekommen und  
da es nun im Bundespalats so stamesisch-königlich riecht, scheinen sie doppelt  
freudig an die Abhoblung des Volkswohles zu gehen. Wenigstens wurde die  
Motion Fonjallaz, die Handelsverträge vor die Volksabstimmung zu bringen, so  
rührend einmütig verworfen, als wäre aus dem Keller des Motionärs auch nicht  
ein Fläschchen mehr erhältlich. O Epesses, o Noorne! warum seid ihr nicht in  
freigelegten Händen? Wisst ihr nicht, welche unschätzbare Kraft euch inne  
wohnt, die Diskussion in das Zeichen des Patriotismus zu wälzen und die „un-  
haltbaren Zustände“ der Landwehrinfanterie zu heben. Der Herr Armeekomman-  
dant Ceresole hat sich mit brennender Cigarre beim Photographieren der Ban-  
kettierer auf einen Stamesen gestützt, was hier unter den Militärern einen  
schlimmen Eindruck machte und beinahe die Landwehrinfanterie gefährdete. Nur  
die Marken Fonjallaz vermögen das Gleichgewicht wieder herzustellen.

Der wahrhaft große Zug geht erst mit nächster Woche über die Pulse,  
nachdem die Herren am Samstag die ersten goldenen Bernermeißel gefaßt haben,  
was sie trotz allem Schimpfen in so verständnisvoller Weise thun, als hätten  
sie noch etwas Besseres verdient. „Ihr erste Woche schaffet mir nichts, ihr zweite  
durchleget mir denn d'Arbet nochmal und ihr dritte dankt me allsmach as Hei-  
gah“ sagte einst ein gewiegter Nationalrat, als sich Vorwürfe geltend machten,  
unsere Landesväter seien nie recht bei der Spritze.

Sie werden aus meinem nächsten Briefe erfahren, wie ungerechtfertigt  
dieser Vorwurf ist. Trällierer.

Einsylbig sind die Worte: Staat, Pflicht, Recht,  
Genügend einem männlichen Geschlecht.  
Diefsylbig: Erziehung und Diplomatie;  
Und wie ein Tausendfüßler: Herr Kommerzienrat!



Daß man über die unordentliche  
Weltordnung den Kopf über den Hän-  
den zusammenschlagen möchte, oder  
eigentlich umgekehrt, verkehrt sich von  
selbst; aber das Verkehrteste aller Gegen-  
wart ist der bedenkliche Umstand, daß  
die stärkere Abtheilung des schwachen  
Geschlechts abzuschwächen beginnt. Unter  
allen Streikereien wäre doch ein  
ernsthafter Heiratsstreik eine mehr als  
gesunde Bewegung gegen die vernunft-  
und gefühllosen Hagesstolzen und eine  
gerechte Rächerei gegen Bräutigämer,  
die immer nur anbeißten, wo's am  
Unnützigsten ist. Hochzeit heißt hohe  
Zeit! Warum also nicht anklopfen, wo es höchste Zeit ist? Graue Haare  
sind graulich und Farben leiden gegenwärtig sehr unter schändlicher Lebensmit-  
telverfälschung. Es wäre doch wohl am Plage, daß Junglinge, fast noch ungeborene  
Fische sich zum Besten der Vaterlandes Landsmänninnen, zusammen nicht bloß  
mit drei Fingern verschwören, ledig zu bleiben, bis alle Dreißig- oder Mehr-  
jährige, einschließlich der noch in besten Jahren sitzenden ehrbaren aber  
der Ehe baren Jungfrauen benannt wären. Das wäre Pflicht und Schuldigkeit  
der 18- bis 29jährigen Frauen. Ich habe schon längst im Geheimen an so pa-  
triotischem Streik gearbeitet, an welchen brave Jungfrauen schon beim Stricken  
denken sollten. Öffentlich für Solches zu schaffen fällt mir aber nicht ein! Ich  
will nicht in unverdienten männlichen Verdacht geraten. Enlalia.

### Klerikaler Stoßseufzer anlässlich der Heiligsprechung in Rom.

Wie, Heilige noch immer mehr?  
Ach, sie zu zählen wird uns schwer.  
Was thun wir mit den Heiligen,  
Wenn sie sich nicht beteiligen  
An unsern Wahlen beim Proporz,  
Denn da bedürfen wir des Hort's!

### Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.

Unser Sultan, der verehrte Würger,  
Hat als wohlgezog'ner deutscher Bürger,  
Seinen Freund, den größten, zu belohnen,  
Dankerkfüllt gespendet sechs Kanonen;  
Welche brave Türken in den Schlachten  
Gegen Griechenland zur Beute machten.  
Jedes deutsche Herz soll förmlich hüpfen,  
Nicht den Hut — die Krone muß man lüpfen.  
Swar der Sultan dürfte weiter denken,  
Was da Schönes sonst noch wär' zu schenken;  
Eingesalzen oder fest gefroren:  
Von Armenien! sechs Kisten Ohren!

### An König Georg.

Wenn du noch einen Vetter hast,  
Noch einen Neffen, eine Nichte,  
Verlängre bei uns deine Kasse,  
Wenn nicht, geh' uns aus dem Gesichte.  
Das griechische Volk.